



**Presse-Information
Zur sofortigen Veröffentlichung**

Medizinische Universität Graz und das bm:bwk als gemeinsame Veranstalter einer Sonderveranstaltung mit internationaler hochkarätiger Beteiligung im Rahmen der Alpbacher Technologieggespräche 2004:

„Medizinische Universitäten im internationalen Kontext: Chancen und Herausforderungen“

Graz, am 31. August 2004: Im Rahmen der Technologieggespräche des Forums Alpbach lud die Medizinische Universität Graz gemeinsam mit dem bm:bwk zur Sonderveranstaltung zum attraktiven Thema „ Medizinische Universitäten im internationalen Kontext: Chancen und Herausforderungen“. Ziel dieser Veranstaltung war es, einen Erfahrungsaustausch nach der ersten Phase der Unabhängigkeit der jungen österreichischen Medizinischen Universitäten zu ermöglichen. Weiters wurde die Positionierung der Medizinischen Universitäten im europäischen Forschungs- und Bildungsraum sowie im größeren internationalen Kontext diskutiert.

Zahlreiche internationale, renommierte VertreterInnen verschiedener Universitäten folgten der Einladung. Die Medizinische Universität Graz wurde von Rektor DDr. Franz Gerhard Walter und Vizerektorin Dr. Sabine Herlitschka vertreten. Mag. Markus Pasterk repräsentierte als stellvertretender Sektionsleiter das bm:bwk. „Die Bildung eines Netzwerks mit anderen europäischen Medizinischen Universitäten ist für alle TeilnehmerInnen zielführend. Einerseits kann man Kooperationspotenzial ausloten, aber auch eine Ist-Aufnahme der eigenen Aktivitäten im internationalen, professionellen Feld durchführen. Die Medizinische Universität Graz ist jedenfalls ein kompetenter und interessanter Partner für europäische Einrichtungen und nützt aktiv die Möglichkeiten, Kooperationen mit Top-Universitäten und Forschungseinrichtungen auf- und auszubauen“, betont Dr. Sabine Herlitschka das Potenzial der Veranstaltung.

Trotz der zahlreichen unterschiedlichen Rahmenbedingungen der europäischen Medizinischen Universitäten, konnte bei zwei Themenbereichen ein gemeinsames Fazit gezogen werden:

- Die Interaktion zwischen Universitäten und den Krankenhauseinrichtungen stellt ein komplexes Thema dar. Forschung als Erfolgsfaktor und als Qualitätskriterium in der Patientenbetreuung muss klarer mit dem Krankenhausalltag in Übereinstimmung gebracht werden.
- Karriereperspektiven für ambitionierte ForscherInnen sind im Rahmen eines aufrechten Klinikbetriebs deutlicher herauszuarbeiten.

Die neue Autonomie der Medizinischen Universitäten im Spannungsfeld von Diskussionen

Nach langen Debatten ob der Vor- und Nachteile von eigenständigen Medizinischen Universitäten, stellen sich die neuen Universitäten nun mit viel Engagement, Professionalität und Optimismus den Herausforderungen und erarbeiten Strategien und innovative Wege, um den vielfältigen Themenbereichen und Zielen gerecht zu werden – und sind letztendlich mit gleichen Anforderungen wie die anderen europäischen Medizinischen Universitäten befasst.

Dazu wurden drei wesentliche Erfolgsfaktoren im Rahmen der Sonderveranstaltung diskutiert und festgesetzt:

- Etablierung eines effizienten Managements in Verwaltung, Forschung und Lehre
Maßgeschneiderte Organisationsstrukturen und Strategien können von den einzelnen, unabhängigen Universitäten entwickelt werden, da keine Rücksicht mehr auf Interessen einzelner Fakultäten im größeren Universitätsverbund genommen werden muss; Ebenso begrüßt wird die Chance, eigenständig Beziehungen zu regionalen Spitälern und Krankenhaus-Organisationen zu entwickeln.
- Attraktivität für die besten StudentInnen
Universitäten sind mit der Herausforderung konfrontiert, eine ausgewogene Balance zwischen Qualität und Quantität der StudentInnen zu erreichen. In Österreich können alle Organisationen im medizinischen und gesundheitlichen Umfeld die Zahl der Auszubildenden limitieren – mit Ausnahme der Medizinischen Universitäten.
- Profilentwicklung
Unter Berücksichtigung der internen, knappen Forschungsmittel und der Etablierung nationaler und internationaler Kooperationen zählt eine charakteristische Profilentwicklung zu den Schlüsselaufgaben der neuen Universitäten. In weiterer Folge wird sich jede Universität auf ausgesuchte und begrenzte Forschungsschwerpunkte konzentrieren.

Neben den Möglichkeiten für die neuen Universitäten wurden zwei weitere, wesentliche Themenfelder diskutiert:

- Bildung, Forschung und Patientenbetreuung im Spannungsfeld
Die Koexistenz von Bildung, Forschung und Patientenbetreuung bewirken zugleich positive Aspekte und unüberwindbare Hindernisse. Dabei sollten sie die Wichtigkeit des forschungsbezogenen Know-hows für eine exzellente Patientenbetreuung und den wirtschaftlichen Erfolg der angeschlossenen Krankenanstalten unterstreichen.
- Die Medizinischen Universitäten agieren im internationalen Kontext: Neue Ansätze im internationalen Kontext zwischen Wettbewerb und Zusammenarbeit.

Österreich hat im Vergleich zu anglo-amerikanischen Bedingungen noch Aufholbedarf im Bereich der selbständig akquirierten Forschungsförderungen. („grant writing culture“), was in Europa in Hinblick auf individuelle Initiativen in den nächsten Jahren wohl verstärkt entwickelt werden wird.

Aufgrund der erfolgreichen und aufschlussreichen Diskussionen, betonen alle Teilnehmer die Wichtigkeit der Weiterführung dieses Dialogs. In Zukunft werden auch Studierende in den Erfahrungsaustausch miteinbezogen.

Info-Kasten:

TeilnehmerInnen der Sonderveranstaltung:

- DI Dr. Sabine Herlitschka, Vizerektorin für Forschungsmanagement und Int. Kooperation, Medizinische Universität Graz
- Prof. DDr. Franz Gerhard Walter, Rektor der Medizinischen Universität Graz
- Prof. Dr. Dieter Bitter-Suermann, Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover, Deutschland

- Dr. Heinrich Klech, Vienna School of Clinical Research, Wien
- Dr. Jacek Michalak, Leiter des Büros zur Integration in die EU der Medizinischen Universität Lodz, Polen
- Prof. Jan Carlstedt-Duke, PhD, Dekan für den Bereich Forschung des Karolinska Instituts, Schweden
- Prof. Dr. Dusanka Micetic-Turk, Dekan des University College of Nursing Studies, Universität of Maribor, Slowenien
- MinR stv. SektChef Mag. Markus Pasterk, bm:bwk, Wien
- Dr. Branislav Radovancevic, Associate Director, Texas Heart Institute, USA
- Prof. Dr. Hans-Georg Eichler, Vizerektor für Forschung der Medizinischen Universität Wien
- Prof. Dr. Hans Grunicke, Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck

Medizinische Universität Graz – mit zielgerichteten Forschungsthemen auf internationalem Niveau zum „Centre of Excellence“

Die Medizinische Universität Graz betreibt Forschung auf internationalem Niveau und soll sich durch gezielte Förderung ausgewählter Forschungsgebiete als „Centre of Excellence“ im europäischen Forschungsraum positionieren. Zu den Forschungsfeldern zählen insbesondere:

- Öffentliches Gesundheitswesen (Public Health)
- Entzündung, Toleranz und Abwehr
- Herzkreislauf und neurogene Mediatoren
- Der wachstums- und entwicklungsbedingte Wandel von Struktur und Funktion
- Chronisch Stoffwechsel- und degenerative Erkrankungen
- Reproduktion und Schwangerschaft
- Biomedizinische Technologie (zB Molecular Imagine Cluster)
- Verdauung: von der Grundlagenforschung zur Therapie
- Neubildung von Körpergeweben

Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung

Dr. Carolin Auer
 Vizerektorat Forschungsmanagement und Internationale Kooperation
 Medizinische Universität Graz
 Auenbruggerplatz 2, A-8036 Graz
 Tel: +43-316-385-72016
carolin.auer@medunigraz.at